

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1878**

6.1.1878 (No. 5)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1016411](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1016411)

# Wilhelmshavener Tageblatt

## und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße der Koon- u. Kaiserstraße.  
Redaktion, Druck und Verlag von L. Kuhn.

Anzeigen nehmen auswärts alle Annoncen-Bureaus entgegen, und wird die kleinspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum für Dießige mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

N<sup>o</sup> 5

Sonntag, den 6. Januar.

1878.

Bestellungen auf das „Wilhelmshav. Tageblatt und Anzeiger“ werden auch nach Beginn des Quartals von allen Postanstalten, in Wilhelmshaven von der Expedition entgegengenommen und die fehlenden Nummern, soweit dieselben vorrätzig, nachgeliefert.  
**Expedition des Wilhelmshav. Tageblatt u. Anzeiger.**

### Deutsches Reich.

Berlin, 3. Januar. Im Marinetat sind u. A. auch 200,000 Mk. zum Bau eines Kriegsproviantmagazins in Wilhelmshaven ausgeworfen. In der Motivierung dazu wird ausgeführt, daß der Mangel an Proviantmagazinen die Marineverwaltung zwingt, die Proviantausrüstung der Schiffe durch Private ausführen zu lassen, welche vertragsmäßig verpflichtet werden mußten, von den verschiedenen Proviantartikeln jederzeit große Vorräthe zu halten, ohne daß denselben die Zusicherung der Abnahme bestimmter Mengen gegeben werden könne. Günstige Gelegenheiten, Vorräthe zu beschaffen, können seitens der Marineverwaltung nicht wahrgenommen werden. Die Proviantbestände außer Dienst gestellter Schiffe lassen sich nur insoweit verwerthen, als dieselben an zufällig im Hafen anwesende, im Dienst befindliche Schiffe überwiesen werden können. Dieses Proviantbeschaffungsverfahren ist kostspielig und schwerfällig und macht schleunige und tadellose Proviantausrüstungen von der Zuverlässigkeit sämtlicher Lieferungsunternehmer abhängig. Abgesehen hiervon sind für den Kriegsfall Proviantmagazine in Kiel und Wilhelmshaven zur Aufnahme des Ersatzbedarfs der Schiffe, sowie des Bedarfs der Festungsbesatzung der Marine und der Armee unentbehrlich. Dem Bedürfnisse soll nun zunächst in Wilhelmshaven durch Erbauung geeigneter Baulichkeiten abgeholfen werden, weil es an diesem Orte beim Mangel derselben nicht einmal möglich ist, im Bedarfsfalle die erforderlichen Räumlichkeiten miethsweise zu erlangen.

Für den Fall, daß das Kasernierungsgesetz dem Reichstage wieder vorgelegt wird, werden zahlreiche Petitionen von Städten, betreffs Ankauf von städtischen Kasernen vorbereitet, eventuell wird um Erhöhung der den Kommunen bewilligten Einquartierungsentschädigungen gebeten, indem mit Annahme der Regierungsvorlage diejenigen Städte, in denen die Kommunalquartiere beibehalten werden sollen, die Aussicht haben die Einquartierungs-lagen ohne ausreichende Entschädigung zu tragen.

4. Januar. Der Nachfolger Delbrück's, Herr Hofmann, wird auf seinem hohen Posten nicht warm werden. Nach einer Korrespondenz der „M. Z.“, gedenkt Herr Hofmann seinen Abschied als Präsident des Reichskanzleramtes zu fordern und nach Darmstadt heimzukehren. Herr Hofmann soll sehr ärgerlich darüber sein, daß die Verhandlungen in Paris ohne sein Ginzuthun geführt wurden, und um nicht bald „gegangen zu

werden“, geht er lieber freiwillig. Als seinen Nachfolger bezeichnet man bekanntlich schon seit Langem den Frhrn. v. Stauffenberg aus München.

Die Ausschüsse des Bundesrathes stellten gestern den Marine-Stat, vorbehaltlich der Beschlußfassung über die Deckung der außerordentlichen Ausgaben, fest. Das Defizit des Etats für 1878/79 wird jetzt offiziös auf 30 bis 35 Millionen Mark berechnet.

Die technische Reichskommission für Schiffahrtsangelegenheiten tritt Mitte Februar abermals in Berlin zusammen. Zur Berathung stehen: das Leuchtfeuerwesen, die Navigationschulen und Statistiken der Seeschiffahrt.

Betreffs der Expedition gegen Nicaragua schreibt man der „Augsb. N. Z.“, daß dieselbe noch nicht fest beschlossen sei; sie hänge davon ab, ob der Staat Nicaragua vorher die verlangte Genugthuung und Entschädigung leisten wird, doch haben alle betreffenden Schiffe („Leipzig“, „Ariadne“, „Medusa“ und „Elisabeth“) die Besatzung erhalten, alles Nöthige vorzubereiten um auf den ersten telegraphischen Befehl ihre Fahrt sofort nach dem befohlenen Bestimmungsort antreten zu können.

Alexander Graf Wielopolski, der Zivilgouverneur von Rußisch-Polen vor dem Ausbruch der Revolution von 1863, ist nach langen Leiden am 30. Dezember in Dresden gestorben.

Danzig, 3. Jan. Zum Vorsitzenden des nach dem Reichsgesetz über die Untersuchung von See-Unfällen hier zu etablirenden Seeamtes ist Herr Kommerz- und Admiraltätsgerichts-Direktor Mirz ernannt.

Mainz, 3. Jan. Durch kaiserl. Kabinettsordre vom 28. November wurde das kriegsgerichtliche Urtheil gegen die Soldaten, welche sich an den am verfloffenen Kaisergeburtstag hier in großartiger Weise vorgekommenen Kaufereien betheilig hatten, bestätigt. Durch dasselbe werden 17 Mann, darunter sechs Unteroffiziere, bestraft. Die verhängten Strafen sind zum größten Theil sehr schwere, und wurde in mehreren Fällen Zuchthausstrafe bis zu zehn Jahren erkannt. Die schwersten Strafen wurden gegen die ausgesprochen, welche den Gehorsam gegen Vorgesetzte verweigert hatten. Sämmtliche hierbei betheiligten Unteroffiziere sind gleichzeitig auch aus dem Militärverband ausgestoßen worden.

### Ausland.

Wien, 3. Jan. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Bukarest, schon vor einiger Zeit seien von türkischer Seite vertrauliche Anknüpfungen im

### Die Rose von Bremen.

Humoreske von Rudolf Wellnau.

(Fortsetzung.)

„Das können wir doch hier vor der Hausthür nicht abmachen, umfoweniger, als Sie ja auch etwas schwerhörig sind!“ schrie abermals der Papenburger.

Der Alte schien dies zu begreifen. Sie gingen hinein. Der Alte schlug die Thür zu, verschloß dieselbe, zog den Schlüssel ab, steckte ihn in die Tasche und blieb nun im Gegensatze, statt vor der Thür, buchstäblich hinter der Thür stehen. Als er hier hinter der Thür seine vor der Thür gethane Frage: „Was giebt's?“ wiederholte, riß unserm Papenburger zum zweitenmale der Geduldsfaden, was gewiß stark ist und viel sagen will.

„Führt mich zu Eurem Herrn!“ schrie er dem halbtauben Domestiken in's Ohr.

Dieser wurde nun auch ein wenig fragebützig und bemühte sich ebenso zu schrei'n:

„Ich hab's Euch gesagt, daß Alles durch mich abgemacht wird! Sagt mir was Ihr wollt, und ich bringe Euch Bescheid!“

„Alles? — Auch Heiraths-Angelegenheiten?“ schrie ärgerlich unser Landjunker.

Der Bediente traute seinen Ohren nicht und meinte nicht recht verstanden zu haben, weshalb er jetzt noch einmal fragte:

„Wie? Heiraths-Angelegenheiten?“

Der Alte schien immer noch nicht recht zu wissen, was das bedeuten sollte.

„Mein Herr hat sich nie mit Heirathen beschäftigt!“ rief er endlich.

„Gleichviel.“ jagte der Papenburger, der immer mehr eine edle Dreistigkeit entwickelte, „so soll er sich jetzt damit beschäftigen! Sagt ihm also, daß ich seine Tochter liebe und sie zu heirathen wünsche!“

Der Alte faltete die Hände andächtig, stand da wie eine Salzäule und starrte den Sprecher mit weit aufgerissenen Augen fragend an.

„Nun, was thut Ihr denn wie aus den Wolken gefallen?“ witterte der Junker, „geht, sagt das Eurem Herrn oder führt mich zu der jungen Dame, Eurem Fräulein Rose!“

„Tochter — junge Dame — Fräulein Rose,“ murmelte der ergraute dienstbare Geist des Hauses vor sich hin und rieb sich verzweifelt die Stirne.

„Nun, wie lange dauerr's noch!“ drängte Kilian.

„Jetzt aber platze der Alte los!“

„Herr!“ schrie er mit einer Stimme, die weit unter sein Alter hinabreichte, „Herr, Sie sind entweder verrückt oder wollen hier einen schlechten Wit machen! Den Augenblick gehen Sie, oder fürchten Sie das Aeußerste!“

Jetzt war das Erstarren auf Kilians Seite und wirklich, er wußte kaum, was er zu der Entrüstung des alten Graufopfes sagen sollte.

„Aber es wird doch erlaubt sein, bei dem Vater einer Tochter um die Hand derselben anzuhalten?“ brachte er endlich zögernd hervor.

„Aber Herr, es existirt ja in diesem ganzen Hause weder eine Tochter, noch eine junge Dame, noch eine Jungfrau oder Fräulein Rose, noch sonst ein weibliches Individuum irgend welcher Art,“ witterte der Alte. „Ich und mein Herr bewohnen dies Haus ganz allein und zwar schon seit Erschaffung der Welt, sind außerdem Beide geschworene Weiberfeinde und zum Ueberflus ist mein Herr seit einer Reihe von Jahren taub und blind und für Alles todt, was um ihn her vorgeht, weshalb er denn auch Niemand sprechen will und Alles durch mich abmacht — ja durch mich!“ wiederholte er noch einmal selbstgefällig.

Der Junker, der bereits das kaum gewonnene Selbstvertrauen wieder

russischen Hauptquartier wegen eines Waffenstillstandes versucht worden, jedoch resultatlos gewesen. Im russischen Hauptquartier sei die Ansicht vorherrschend, daß man ein entsprechendes Äquivalent für die Vortheile erhalten müsse, welche die Pforte durch einen Waffenstillstand erlangen würde, der der Organisation der türkischen Streitkräfte zu Statten käme.

Paris, 2. Januar. „Bien Public“ behauptet, der Bischof von Orleans, Dupanloup, habe die religiösen Körperschaften aufgefordert ihre Staats- und sonstigen Papiere so schnell als möglich zu verkaufen, weil die neue Lage der Dinge nicht das geringste Vertrauen einflößen könne. Ist die Angabe richtig, so würde der wahre Grund und Zweck wohl der sein, der neuen Regierung dadurch, daß die religiösen Körperschaften von ganz Frankreich ihre nach Milliarden zu schätzenden Papiere plötzlich auf den Markt werfen, Verlegenheiten zu bereiten und ihre Aufgabe, den Wohlstand in Frankreich wiederherzustellen, Gemüthe in den Weg zu legen.

Dem „Temps“ zufolge hat der Marschall Mac Mahon am Neujahrstage zu den Ministern, welche bei ihm frühstückten, folgende tief sinnigen Worte gesprochen: „Das schöne Wetter, welches wir heute haben, ist ein glückliches Vorzeichen für das beginnende Jahr. Ich hoffe, daß es ruhig und in Frieden verlaufen wird, ohne uns auf dieselben Schwierigkeiten stoßen zu lassen, wie das vorige Jahr.“

London, 4. Jan. Nach einer offiziellen Meldung wird die Königin das Parlament nicht persönlich eröffnen.

Rom, 3. Januar. Gambetta ist heute Nachmittag wieder abgereist, nachdem derselbe heute Vormittag vom Könige empfangen worden war. Minister Depretis gab zu Ehren Gambetta's ein Dejeuner.

### Vom Kriegsschauplatz.

Petersburg, 3. Januar. Offizielles Telegramm aus Bogot vom 2. Januar. Der Kampf der Serben und Türken bei Pirot am 28. v. Mts. war äußerst hartnäckig und blutig. Die Türken waren zwölf Labors stark und gingen auf Sofia zurück. Der kommandirende Pascha wurde verwundet und ließ seine Truppen im Stich. Die Türken haben in den Tagen vom 24. bis 28. December mindestens 900 Mann verloren. Die Serben erbeuteten 24 Geschütze, ihr Verlust an Toden und Verwundeten beträgt 700 Mann.

Ein Telegramm Suleimann Paschas aus Adrianopel, 3. d., meldet daß die Armee von Kamarli aus glücklich in Slatiza eingetroffen ist. Vater Pascha deckte mit sechs Bataillonen und 4 Geschützen den Marsch der Armee und leistete am Dienstag den ganzen Tag hindurch gegen den von den Russen mit 30 Bataillonen und 10 Geschützen ausgeführten Angriff Widerstand. Später vereinigte er sich wieder mit der Armee in Slatiza.

Der Großfürst-Tronfolger meldet, daß bei einer am 31. Dec. von den Russen ausgeführten Reconoscirung gegen Konstanza, Zenitioi, Gagowa, Karabassankioi, Haidarkioi und Haslar diese Punkte von dem Feinde besetzt gefunden wurden und daß mehrere kleinere Geplänkel mit türkischen Posten stattfanden. — Die Brücke über den Kara-Dom und der Weg nach Schumla werden von den Türken scharf beobachtet. Auf der Donau ist starker Eisgang eingetreten; die Kälte hat schon 15 Grad betragen.

### Civilstand der Stadt Wilhelmshaven

vom 28. December 1877 bis 3. Januar 1878.

A. Geboren: ein Sohn: dem Navigations-Bootsm. Ferd. Heinr. Reinh. Rafug; eine Tochter: dem Kaufm. Jos. Bargebühr, dem Marinezeichner Otto Edm. Preuß, dem Arb. Joh. Heinr. Wessels; außerdem ein uneheliche Kind.

B. Eheschließungen: Arb. Louis Heinr. Hunger mit Joh. Christ. Scheel, Beide von hier; Schuhmacher Joh. Herm. Pefol mit Aug. Carol. Sophie Wessels, Beide von hier.

verloren hatte, wußte nicht wie ihm geschah und ein Schafsgefißt konnte unmöglich dümmere aussehen, als das seine. Dennoch ließ er sich noch nicht ganz aus dem Felde schlagen, sondern er wollte das Neueste versuchen.

„Unmöglich! Unmöglich!“ rief er einmal über das andere, als er sich etwas wieder gesammelt hatte. „Ich sah sie ja täglich am Fenster in ihrem hoffnungsvollen maigrünen Gewande, sie nickte mir ja täglich so freundlich zu und winkte so lustig mit ihrem schneeweißen Binnentüchlein! Nein, mein Alter, Ihr lügt! Die grüne Dame existirt ganz gewiß in Eurem Hause!“

„Was — dennoch? das wäre der Teufel!“ rief der Alte. „Aber wo — wo, an welchem Fenster saht Ihr sie, geschwind — geschwind, sagt es!“

Junker Kilian bezeichnete das Fenster, der Alte schloß das Haus auf, beide gingen hinaus auf die Straße und schauten zu dem beregten Fenster hinauf. Aber kaum hatte der Alte hinauf geblickt, als sein Auge sich verklärte, er wandte sich fast freundlich von dem Fenster ab und in einem von dem früheren ganz verschiedenen Tone sagte er zu Kilian:

„Wenn ich lachen könnte, so würde ich es jetzt thun, aber ich bin zu alt dazu und mein Gesicht zu hart. Doch jetzt kommt, Ihr sollt der grünen Dame einen Besuch abstatten!“

Schnell eilten Beide in's Haus zurück, der Alte voran erstieg eine Treppe, öffnete ein Zimmer und führte den hastig folgenden Junker in dasselbe. Kaum aber hatte dieser einen Blick nach dem betreffenden Fenster gethan, als er wie vom Schlage getroffen zurücktaumelte und wie zum Marmorblocke erstarrt, sich an einen Stuhl haltend, stehen blieb, den Blick starr und sprachlos auf das Fenster gerichtet. —

Da sah sie, die grüne Dame, und nickte hinab auf die Straße, und winkte so lustig mit dem Taschentuche und — und — ja, lustig — lustig, die grüne Dame war — ein mächtiger Ehehusock! — Das weiße Tuch

C. Gestorben: eine Tochter des Arb. Ernst Friedr. Ludw. Fafmer, 2 J. 1 M. 16 T.; ein Sohn des Arb. Peter Brychey, 4 M. 1 T.; ein Sohn des Schiffskap. Abrah. van der Meulen aus Amsterdam, 2 J. 1 M. 22 T.; Schiffszimmerm. Herm. Weiß, 30 J. 9 M. 14 T.; ein Sohn des Navigations-Bootsm. Ferd. Heinr. Reinh. Rafug, 3 T.; Speisewirth Carl Natfsche, 31 J. 10 M. 26 T.; ein Sohn des Zimmerm. in der Kaiserl. Marine Ernst Heinr. Leop. Emil Bäcker, todtgeboren.

D. Aufgeboren: Arb. Adalb. Dobry mit Marcyanna Seciejewska, Beide zu Koschin, Kreis Krotoschin; Schuhmacher Tiark Kemmers Wolfs, mit Henr. Cath. Hinrichs, Beide von hier.

### Vermischtes.

— Ueber die Feuersbrunst in Wiesbaden berichtet der „N. N.“ vom 28. v. Mts. folgendes Nähere: Kurz vor 5 Uhr ertönten heute früh die Feuer Signale. Das Dach über dem südlichen Pavillon der neuen Colonnade, gegenüber den „vier Jahreszeiten“, stand in lichten Flammen, und mit rasender Schnelligkeit verbreiteten sich dieselben über den Speicher der ganzen ca. 150 Meter langen Colonnade. So schnell griff das Feuermeer um sich, daß einige Frauen in den oberen Zimmern der Colonnade vor Schreck wie gelähmt dastanden und mit ihren Kindern erst durch Feuerwehrleute gerettet wurden. Da auf dem Speicher verschiedene alte Holzutenfilien, u. A. ca. 600 Curgartenkühle, aufbewahrt waren, fand das Feuer reichliche Nahrung, und so gewaltig lohete die Flammenmasse empor, daß in Mainz der Feuerwächter die Landfeuerwehr allarmirte, da man dort annahm, mindestens 20 Gebäude in Wiesbaden ständen in lichten Flammen. Die Mainzer Landfeuerwehr traf denn auch gegen 8 Uhr unter dem Oberführer Beder mit Spritze und Bedienungsmannschaft hier ein. Unsere Feuerwehr eilte in ihren sämtlichen Abtheilungen nach den ersten Glockensignalen rasch zur Stelle und arbeitete mit gewohnter Energie unter der Leitung des städtischen Branddirectors Scheurer. Seitens der königl. Polizeidirection war sofort Militär requirirt worden, das die taghell erleuchtete Brandstätte in weitem Kreise abschloß und namentlich auch durch zeitweise Ablösung der Feuerwehrmannschaft bei dem Wasserzubringen mit dankenswerther Ausdauer hilfreich eingriff. Bei der flachen Anlage des Daches der Colonnade war im Anfang dem Feuerherde schwer beizukommen, da die Wasserstrahlen der Spritzen über das Dach weggingen; als aber die Leitern aufgestellt waren, wurde rasch dem wüthenden Elemente entgegen gearbeitet. Besonders bewährte sich diesmal wieder die Nürnberger Leiter am hinteren Mittelpavillon, mittelst deren es gelang, die werthvollen Bilder der Merkel'schen Gemädegalerie sämtlich in Sicherheit zu bringen. Auch das Mobiliar der übrigen Colonnadenbewohner konnte gerettet werden. Um 7 Uhr waren die Flammen bewältigt, nachdem der ganze Dachstuhl abgebrannt war. In Folge der gegen das Feuer geschleuderten Wassermassen ist die Decke unmittelbar über der Colonnade an mehreren Stellen eingebrochen, an anderen droht der Einbruch, doch können wohl noch sämtliche dort sonst zum Verkaufe ausgebotene Luxusgegenstände unversehrt herausgeschafft werden. Wenn auch zum Glück kein Menschenleben von einem Unglücksfalle betroffen wurde, ist doch der Schaden enorm und die Verwüstung groß. Noch gegen 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr züngelten wieder an einzelnen Balken des Dachbodens südlich des Mittelpavillons Flämmchen empor, und die Feuerwehr war noch mit dem Abreißen der Balken in voller Thätigkeit.

— Um die Massen von Neujahrsbriefen an einem Beispiele einigermaßen zu veranschaulichen, bringt die „Tribüne“ aus postalischen Kreisen die Mittheilung, daß allein beim Postamte am Potsdamer Bahnhofe (Berlin hat einige sechzig Stadtpostämter) am Sylvesterabend gegen 20,000 und am Neujahrstage über 10,000 Stadtbriefe aufgeliessert worden sind, welche unzweifelhaft aus Verlassung des Jahreswechsels abgesandt wurden.

ein Bild, das in seinen Zweigen hing, das Nicken und Winken aber rührte von nichts Anderem her, als von der schwankenden Bewegung des Stockes, welchen jeder leise Luftzug des offenen Fensters veranlaßte; alles Andern aber hatte die Schwärmerei des romantischen Liebhabers hinzugegedichtet!

### 4.

Die Reflexionen über sein letztes Abenteuer mit der meergrünen Dame am Buntenthorsteintweg mußten doch noch nicht den sehr wünschenswerthen Erfolg für Junker Kilian gehabt haben, denn schon in den nächsten Tagen war er wiederum wohl auf und vollständig bereit, ein neues Abenteuer zu bestehen.

Ein Tischnachbar hatte ihn beredet, mit ihm zum Volksgartentheater vor dem Bischofsthore zu gehen, und da das Theater für Kilian etwas ganz Neues und Unbekanntes war, so hatte er zugejagt und saß am Abend mit dem Freunde im Theater und wartete der Dinge, die da kommen sollten.

Naders Poffe: „Der artefische Brunnen“ wurde gegeben und unser Kilian erfreute sich weiblich an den Späßen, Wlgen und komischen Situationen, welche im Verlauf des Stückes vorkamen. Vorzugsweise aber waren es „Grübeleien“ und „Balthasar“, die ihn am meisten interessirten, weil diese wohl vorzugsweise seinem Fassungsvermögen am meisten entsprachen. Ueber rascht aber wurde er vollständig von dem überaus glänzenden Ballet, das mit künstlerischem Geschick und Präzision ausgeführt wurde.

Was aber vor Allem seine ungetheilte Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, war eine Dame von überraschender Schönheit, von deren vollendeten Formen er kein Auge abwendete. Es war dies die erste Solotänzerin, ein Wesen, ebenso vollendet als Weib wie als Künstlerin.

Als das Ballet zu Ende und bald darauf auch Actschluß war, fragte der Landjunker seinen Freund, wer die Dame sei. Dieser lächelte schlaul

— Newyork, 22. Decbr. Eine entsetzliche Feuersbrunst fand am Donnerstag Nachmittag um 5 Uhr in Barclaystreet statt. In dem von den Zuckerwaarenfabrikanten Greenfield und Sohn benutzten fünfstöckigen Gebäude, in dem ca. 150 Personen beschäftigt waren, von welchen mehr als die Hälfte Mädchen, ereignete sich eine furchtbare Explosion; das Gebäude wurde theilweise durch die Gewalt der letzteren zertrümmert und die übrigen Theile nebst drei anderen Häusern wurden von den Flammen, die sofort nach der Explosion, von dem Zucker- und Syrupvorrath gespeist, himmelhoch emporzuschlugen, ergriffen und zerstört. Die Feuerwehr war zwar rasch zur Stelle, konnte aber nur einen Theil der bedrohten Menschenleben retten und mußte sich im Uebrigen darauf beschränken, die anderen Häuser in der Umgebung vor den Flammen zu schützen. Mehrere Rettungen wurden auf fast wunderbare Weise von der Feuerwehr bewerkstelligt. Nur sehr wenige von den Arbeitern der Firma entkamen unverletzt. Die Scenen, welche sich am 31. Juli 1871, als der Dampfkessel der „Westfield“ explodirte, abspielten, wiederholten sich an diesem Unglücksabend in Barclaystreet. Die Straße wimmelte von Personen, welche Brand- und Brühwunden aller Art davongetragen hatten. Einzelne von den Verletzten böten einen wahrhaft entsetzlichen Anblick dar. Die verbrannten Fesseln ihrer Kleider hingen an vielen Stellen herab und ließen die furchtbaren Brandwunden sehen, die schreckliche Schmerzen verursachten, wie aus dem Wehklagen und Stöhnen der Verwundeten zu erkennen war. Versengte Haare, verbrannte Hände, Füße und Arme, große Brandblasen im Gesicht, so daß die entstandene Geschwulst fast die Augen verschwinden ließ, sprachen mit erschütternder Deutlichkeit von den Leiden, welche die Verletzten auszustehen hatten. Einige Mädchen stürzten mit brennendem Haar und brennenden Kleidern aus dem Gebäude. Unter den bei der entsetzlichen Katastrophe um's Leben gekommenen befinden sich viele Deutsche. Soviel bekannt, sind 30 Personen umgekommen oder werden vermißt, während gegen 40 mehr oder minder schwere Verletzungen davongetragen haben. Man ist noch mit der Ausräumung der Brandstätte beschäftigt, und erst wenn diese vollendet ist, lassen sich die Verluste an Menschenleben mit größter Genauigkeit angeben. Der Umstand, daß nach der Explosion und dem MauerEinsturz eine verhältnißmäßig nur geringe Anzahl von Arbeitern geblieben wurde, die sich in dem Gebäude befunden hatten, macht es mehr als wahrscheinlich, daß eine große Anzahl Personen bei dem Einsturz des Gebäudes unterm und unter den Ruinen begraben ist. Im Laufe des gestrigen Tages wurden zwei Leichen aus den Ruinen zu Tage gefördert. Es hat sich beim Ausgraben ergeben, daß die Dampfkessel unverletzt waren; die Ursache der Explosion ist mithin noch nicht aufgeklärt. Nach einer plausiblen Theorie wäre eine der Vacuumpfannen explodirt.

— Izig Cohn (eilig in eine Apotheke tretend): „Herr Professor, 's is mer gar nicht recht in mein Innerliches, 's drückt mer, 's wickt mer, geben Se mer doch ä Receptel!“ — Provisor: „Hier, Cohn, sind Magentropfen, die werden Euch bald helfen.“ — Cohn: „Wie viel sollen se kosten?“ — Provisor: „Bier Groschen Courant.“ — Cohn (legt rasch das Medicament wieder hin): „Wie viel? Bier Groschen Courant? Gott soll mer helfen, wär' ich doch ä geschlagener Mann, wenn ich sollte geben so ohne grauze Summe for so ä klaines Fläschche. Herr Professor, lassen

und sagte ihm, es sei Fräulein Rosa, die gegenwärtige Rose von Bremen, die schon manchem Mann Kopf und Herz verdreht habe.

„Die Rose von Bremen!“ rief der junge Mann außer sich und ohne zu bedenken, daß sie nicht allein seien; „ist das wahr?“

„Gewiß,“ antwortete etwas verblüfft von dem auffallenden Gebahren des Papenburgers, der Tischfreund, „in ganz Bremen ist sie unter diesem Namen bekannt.“

„Herr meines Lebens, Herzensfreund, laß Dich umarmen!“ schrie Kilian außer sich vor Freude und umarmte wirklich leidenschaftlich seinen Tischfreund und küßte ihn sogar recht herzlich ab, ohne die neugierigen Blicke zu gewahren, die sich bereits von allen Seiten auf ihn richteten.

„Aber was ist Ihnen nur? Was zum Teufel haben Sie?“ fragte erstaunt und verwundert der wider Willen Umarmte und Gefüßte.

„Was ich habe? O Freund, sie habe ich — sie habe ich gefunden, sie, die Geliebte meines Herzens, die Rose von Bremen! Ja, sie ist es! Sie muß es sein!“

Zum Glück nahm eben der nächste Act wieder seinen Anfang und der Junker mußte wohl oder übel die leidenschaftlichen Ausbrüche seiner Wonne einstellen. Als auch dieser Act zu Ende war, eröffnete er dem Tischfreund vollständig sein Herz und fragte diesen zugleich, ob er ihm nicht behülflich sein wolle, eine Bekanntschaft mit der jungen Dame einzuleiten. Dieser, der jetzt anfing zu glauben, bei dem Junker sei es jedenfalls im Kopf nicht so ganz richtig, meinte, wenn das sein Ernst sei, so sei nichts leichter als dies, vorausgesetzt, daß es ihm auf ein tausend Thaler oder so etwas nicht ankomme, denn diese Art interessanter Bekanntschaften seien allerdings etwas sehr kostspieliger Natur.

Das war unserm jungen Brausekopf aber reine Nebensache und unbedenklich äußerte er, es könne kosten was es wolle, wenn er nur zum Ziele gelange! Als er hierauf seinem Tischfreund noch einen Korb Wein als Lohn seiner Gelegenheitsmacherei zugesagt, verließ dieser seinen Platz und kehrte erst gegen Ende des Stückes wieder zurück.

„Es ist bereits Alles in Ordnung,“ sagte er zu unserm Freunde und zum Beweise drückte er ihm die Karte der Dame in die Hand. „Sie können ihr morgen Ihre Visite abhatten und dürfen versichert sein, wohl aufgenommen zu werden.“

Kilian war sprachlos vor Entzücken, und trunken vor Seligkeit gelangte er von seinem Tischfreund begleitet in seinem Hotel an. Diesmal hatte er aber wirklich eine etwas unruhige Nacht, ein Beweis, daß er erfreuliche

Se sich sagen ä Wort: Haben Se kahne gebrauchte Magentropfche for'n halben Preis?“

— Ein Bürgermeister gab einen Ball. Der Stadtmusikus hatte die „musikalische Aufwartung“. Einen oder zwei Tage nachher schickte der Bürgermeister zu ihm, den Betrag seiner Schuld zu erfahren. Der Stadtmusikus schrieb zurück: „Sw. Magnificenz gnädigste Verzeihung meiner Kühnheit, um 10 Thaler — zu bitten, würde ein noch schönerer und reicherer Lohn sein für Eu. Magnificenz unterthänigsten . . .“

— Als der Graf d'Argenson Chef der Polizei zu Paris war, entstand ein Volksauflauf wegen Mangel an Brod, und man machte Anstalten sein Hotel zu stürmen. Der Graf trat unerschrocken unter die ärgsten Schreier, ergriff ein festes Fischweib mit kupferrothem Gesichte bei der Hand und rief mit lauter Stimme: „Du lieber Gott! ist das nicht ein wahres Bild des Elends und der Hungersnoth.“ Das wirkte so, daß Alles mit schalendem Gelächter auseinanderging.

— Bei einem Diner, welches die Buchdrucker in Philadelphia gaben, wurde der folgende Toast ausgebracht, welcher beweist, daß die Drucker von Pennsylvanien ebenso witzig als galant sind: „Ehre den Frauen! Keine „Form“ auf Gottes Erde ergötzt mehr unsere Augen und „drückt“ unseren Herzen ein holderes, süßeres Bild ein. Sie sind die wahren eigentlichen „Typen“ des menschlichen „Genusses“; ihre „Charaktere“ bilden die letzte „Linie“ der „Vollendung“ und „expresen“ uns beständig unsere Bewunderung.“

— Ein Gastwirth, befragt, woran er die Angehörigen der verschiedenen deutschen Stämme erkenne, antwortete: „Ein Süddeutscher schellt, ein Mitteldeutscher klingelt, ein Norddeutscher läutet!“

— (Unangenehmer Druckfehler.) Um nicht Bücher kaufen und Zeitungen halten zu müssen, hatten sich die Honoratioren eines Städtchens zu einem „Ortsleseverein“ zusammengethan und kündigten dies im Wochenblatte an. Durch einen impertinenten Druckfehler wurde diese Gründung „Ortsleseverein“ getauft.

### Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Uebersicht der Witterung vom 4. Januar.

Der Luftdruck ist nur in Schottland gestiegen, sonst allgemein gefallen, besonders stark im Nordosten, wo ein tiefes Minimum in Lappland sich zeigt. Auch in Südeuropa ist der Druck verhältnißmäßig niedrig, so daß im Norden der britischen Inseln schwache nordöstliche Winde mit Abkühlung eingetreten und die südwestlichen Winde an der deutschen Küste, besonders aber in östlicher Ostsee aufgestrichelt sind mit steigender Temperatur und Thaumetter bis Memel. In Polen hingegen der Frost zugenommen und bei fortwährend ruhigem Wetter ist im mittleren Deutschland der Himmel theilweise aufgeklärt.

Badeanstalt von Langner, Koonstraße, geöffnet täglich von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Nebenzollamt I., Koonstraße, geöffnet von 7 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr Morgens, 1—5 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachmittags.

Nebenzollamt I., Abfertigungsstelle im Güterschuppen am Bahnhof. Geöffnet von 9 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr Morgens.

Magistrat, geöffnet täglich von 9—1 Uhr Vormittags, Nachmittags von 3—6 Uhr.

Fortschritte in der Liebe machte. Der neue Genuß des Theaters mit seinen ungewohnten Eindrücken auf Gemüth und Phantasie, die Aufregung, welche die Erscheinung des Ballets und die wirklich interessante Schönheit des Fräulein Rosa hervorgebracht, hatten sein sonst lammergeisses Blut wirklich ein wenig mehr als gewöhnlich durcheinandergeschüttelt und die buntesten Träume umspielten seine Sinne.

Am andern Morgen war sein Erstes, zu dem Freunde, der in demselben Hotel wohnte, zu gehen und diesen um Rath und Verhaltensmaßregeln zu bitten.

Gern nahm ihn dieser auf ein Stündchen in die Schule und verfaß ihn wenigstens mit den für ein derartiges tête-à-tête nothwendigsten Formalitäten. Sodann gingen beide zu einem Juwelier und der Junker mußte hier auf Anrathen seines Freundes ein höchst werthvolles Halsgeschmeide kaufen, welches er dem Gegenstande seiner Neigung zu Füßen legen sollte, um an diese würdige Einlasskarte sofort alle seine übrigen Wünsche anzureihen.

Hierauf verließ ihn der Freund und mit seinem Schmuckkästchen in der Hand wanderte jetzt unser Liebesheld der Wohnung der schönen Tänzerin zu. Hier angekommen, ward er ohne große Mühe in deren Zimmer geführt und einen Augenblick später empfing sie den von ihrer Schönheit vollständig geblendeten Junker, der ihr einen Augenblick verwirrt und sprachlos gegenüberstand und die Rede und sonstigen guten Lehren seines Freundes in Bezug auf sein Entree bei der jungen Dame vollständig vergessen hatte. Nur Eines wußte er noch und dies führte er auch jetzt aus, aber so schrecklich ungeschickt, daß die schöne Tänzerin, die Göttin der Grazie, sich des ausgelassensten Lachens nicht erwehren konnte.

Er sank auf die Knie und überreichte ihr den kostbaren Schmuck, wobei er ohne allen Zusammenhang die Worte „Ehre Kunst“, „Huldigung der Grazien“, „Schönste der Kinder Terpsichorens“, „Reizendste aller Bachantinnen!“ und so weiter stammelte.

Die junge Dame hatte natürlich im Augenblicke weg, weß Geistes Kind sie vor sich hatte. Sie reichte ihm ihre zierliche kleine Hand zum Kusse hin, wovon aber unser Freund keine Ahnung hatte, der sich vielmehr damit begnügte, dieselbe mit beiden Händen zu ergreifen und sie kräftig zu drücken, so daß die reizende Schöne einen leichten Schrei nicht unterdrücken konnte.

(Fortsetzung folgt.)



**Wilhelmshav. Schützenverein.**  
**Wilhelmshalle.**  
 Dienstag, den 8. Januar,  
 Abends 7 1/2 Uhr:

**Monats-  
 Versammlung.**

- Tagesordnung:  
 1. Besprechung über das Maskenfest.  
 2. Ballotage.  
 3. Verschiedenes.  
 Der Vorstand.

*W. L.*  
**W e b u n g**  
 statt Dienstag  
**Mittwoch, 9. Janr.**

**Nervenleiden!  
 Schwächezustände!**

Das berühmte Originalmeisterwerk „Der Jugendspiegel“ bespricht diese traurigen Zustände und erläutert sie manchem Manne, dem ihre Ursachen räthselhaft sind. Mit anatomischen Abbildungen für 2 Mk. zu beziehen von **W. Bernhards, Berlin SW., Tempelhofer Ufer 8.** Allen, welche an den traurigen Folgen heimlicher Gewohnheiten leiden, ein goldenes Schatzkästlein von Rath, Trost und Belehrung.

**Zu vermieten.**  
 Zum 1. Februar eine möblirte Stube an 1 oder 2 Herren mit oder ohne Beköstigung im „**Deutschen Hause.**“

**Gesucht.**  
 Ein ordentliches Mädchen mit guten Zeugnissen findet einen leichten Dienst.  
 Näheres in der Exped. d. Bl.

**Probates Haus- und Genußmittel**  
 bei veraltetem Husten, Reiz im Kehlkopf, Heiserkeit, Verschleimung, Blutspucken, Asthma und Keuchhusten ist der Mayerische **weiße Brustsyrup** das sicherste und beste Haus- und Genußmittel.  
 Lager bei **Frau J. Schumacher** in Wilhelmshaven.

**Zu vermieten.**  
 Die erste Etage im Mittelbau des rothen Schloßes ist zu vermieten und sofort zu beziehen.  
 Nähere Auskunft giebt **Caspary, Buchhalter, Moonstraße 10.**

Lesite gerne jeden Nachmittags **kleine Fuhren.**  
**Hugo Doerry.**

**Tannin-Kuren,**  
 das Vorzüglichste zur Wiederherstellung der zerrütteten Gesundheit, werden von einem in vielen Krankheitsfällen erprobten Manne geleitet.  
 Man erfährt Näheres durch die Expedition des „**Berliner Wochenblattes**“, **Berlin S., Neue Jacobstraße 6, sub D. R. 20.**

Aus dem Schiffe „Annette“, Capt. Aden, welches Montag den 7. und Dienstag den 8. an der Schwimmbrücke löst, verkaufe ich

**beste schottische  
 Haushaltungs-  
 Kohlen**

zum Preise von **Mk. 40 pro Last von 2000 Kilo** per Kasse frei vor's Haus.

**Carl Zwingmann,  
 Belfort.**

**Forderungen an die  
 Commission sind innerhalb drei  
 Tagen einzureichen.  
 Die Schieß-Commission.**

**Zu vermieten.**  
 Auf sofort 1 möblirtes Zimmer mit Schlafzimmer. **Brüning, Mittelstraße Nr. 6.**

**Victoria-Hotel**  
 (früher Hotel Reese).  
 Sonntag, den 6. Januar, Abends 7 Uhr:  
**Unwiderstlich letzte große  
 magische Vorstellung**  
 des Prestidigitateurs  
**Mr. A. E. Neubours.**  
 Ganz neues Programm.  
 Zum Schluß:  
**Nebel- und Wandelbilder.**  
 Anfang 7 Uhr. — Entree: 1. Platz Mk. 1.25, 2. Platz 75 Pf.,  
 Gallerie 50 Pfa. Kinder zahlen die Hälfte.

**Ein goldenes Buch für Alle!**

Aus vollster Ueberzeugung kann ein Buch, wie das berühmte Original-Meisterwerk „Der Jugendspiegel“ allgemein empfohlen werden.  
 250,000 Exemplare desselben sind bereits über den Erdball verbreitet und Tausende preisen den Tag, an dem sie in seinen Besitz gelangten. Wäge Niemand, und wäre sein Leiden noch so groß, jetzt noch verzagen.

**Allen,** welche an den traurigen Folgen heimlicher Gewohnheiten leiden, ein wahres Schatzkästlein voll Rath, Trost und Belehrung!

**W. Bernhards** in Berlin SW., am Tempelhofer Ufer 8, versendet es an Alle, welche in Folge von Jugendünden oder Ausschweifungen sich und elend wurden, ihre Nerven- und Gedächtniskraft einbüßten, traurig und schwach in die Zukunft blickten.  
 — Preis nur 2 Mk. —  
 Nehmt kein anderes, nur dieses Buch ist das echte.

Die **BUCHDRUCKEREI**  
 von **L. Kuhn**  
 in Wilhelmshaven  
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten **Druckarbeiten**  
 in sauberster und schnellster Ausführung bei soliden Preisen.

Das 120 Seiten starke Buch: **Siecht** und **Rheumatismus,**  
 eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden, wird gegen Einfindung von 30 Pfg. in Briefmarken franco versandt von **Nichter's Verlag-Anstalt** in Leipzig. — Die beigebrachten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

**Zu vermieten.**  
 Auf sogleich 2 möblirte Zimmer. **Frau Siegrad.**  
**Gefunden.**  
 Ein Regenschirm. Abzufordern bei **Schwitters** im Gäß.

**Gesucht.**  
 Ein ordentliches Dienstmädchen für die Küche gegen hohen Lohn.  
**Blohm, Rothes Schloß.**

**Knauer's  
 Kräuter-Magenbitter**  
 bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Blähungen, Aufstossen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche 80 Pfg. bei **E. Wetschky** in Wilhelmshaven u. **H. Menken** in Kopperhorn.

**Stenografie.**  
 Der **Gabelsbergersche Stenografenverein** eröffnet **Montag, den 7. Januar,** im Lokale des **Hrn Ladewigs, Friedrichstr.,** einen Kursus in der **Stenografie.**  
**Unterricht:** Montag und Donnerstag, Abends 8 Uhr. **Dauer:** 3 Monat. **Honorar:** 6 Mk.  
 Schriftl. Anmeld. unt. „**Stenografie**“ werd. entg. gen. bei **S. Weber, Mittelstr. 2.**

**Gesucht.**  
 Ein Mädchen auf Stunden.  
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
**Gesucht.**  
 Ein Laufbursche von 12 bis 14 Jahren zu leichtn Arbeiten.  
**F. G. Detken, Moonstr. 9.**

**Geburts-Anzeige.**  
 Durch die glückliche Geburt eines gefunden Knaben wurden hoch erfreut  
 Wilhelmshaven, 5. Jan. 1878.  
 Aufseher **Grund u. Frau.**

**Todes-Anzeige**  
 Am 3. Januar Vormittags 11 3/4 Uhr starb meine innigst geliebte **Frau Marie,** geb. **Stendel,** nach kaum zehmonatlicher Verheirathung in Folge schwerer Entbindung.  
 Um stillen Beileid bitten die Hinterbliebenen. **Emil Wacker,** Zimmerstr. d. R. R. Marine.  
**Wwe. Stendel,** als Mutter.  
**Carl Stendel.**  
**Adolf Stendel.**  
 Die Beerdigung findet am **Sonntag, den 5. Januar, Nachmittags 2 1/2 Uhr** vom Trauerhause, **Kaiserstraße Nr. 21,** aus statt.  
 Wilhelmshaven, 5. Jan. 1878.